

Die Ärztevereinigung Horgen Hirzel Oberrieden informiert

Antihormonelle Behandlung des Brustkrebses

Da bei vielen Brustkrebs-Patientinnen das Tumorwachstum durch das körpereigene Östrogen begünstigt wird, stellt die moderne antihormonelle Therapie eine wirksame Behandlungsoption dar. Dabei werden Medikamente eingesetzt, die entweder die Bildung von Östrogen hemmen oder dessen Wirkung unterdrücken und auf diese Weise das Risiko für einen Rückfall deutlich zu verringern vermögen.

In den vergangenen Jahren konnte die Prognose von Brustkrebs-Patientinnen deutlich verbessert werden, da die Erkrankung dank der regelmässigen Vorsorgeuntersuchungen immer häufiger in einem frühen und damit noch heilbaren Stadium entdeckt wird. Bei der Behandlung des Brustkrebses stellt die operative Entfernung des Tumors die wichtigste Massnahme dar, wobei heute anstelle der psychisch und körperlich belastenden Brustamputation wenn immer möglich eine brusterhaltende Operation durchgeführt wird. Im Anschluss an die Operation wird vielfach eine Bestrahlung der Brust vorgenommen, um allenfalls noch vorhandene Krebszellen zu vernichten. Mit diesen Massnahmen kann bei einem grossen Anteil der betroffenen Patientinnen das Tumorgewebe vollständig entfernt werden, wodurch eine dauerhafte Heilung der Erkrankung erreicht wird.

Rückfälle vermeiden

Obwohl die anfängliche Behandlung des Brustkrebses in der Regel erfolgreich verläuft, bleibt bei den betroffenen Frauen während vielen Jahren die Angst bestehen, einen Rückfall zu erleiden. Dank der intensiven Forschungsbemühungen der vergangenen Jahre stehen heute jedoch verschiedene moderne Behandlungsoptionen zur Verfügung, mit welchen das Risiko für einen Rückfall deutlich gesenkt werden kann. Dabei wird bei vielen Patientinnen anstelle der äusserst belastenden Chemotherapie eine antihormonelle Behandlung durchgeführt, die sich als wesentlich verträglicher erweist.

Östrogene beeinflussen Tumorwachstum

Bei der Mehrzahl der Brustkrebs-Patientinnen wird das Wachstum der vorhandenen Krebszellen durch das weibliche Geschlechtshormon Östrogen begünstigt, welches vor den

Wechseljahren vornehmlich in den Eierstöcken und danach vor allem im Fettgewebe und in der Muskulatur gebildet wird. Bei diesen östrogenempfindlichen Brusttumoren befinden sich auf der Oberfläche der Krebszellen spezifische Bindungsstellen, die als Östrogenrezeptoren bezeichnet werden und an die das im Blut zirkulierende Östrogen binden kann. Sobald sich das Östrogen an einen Rezeptor angelagert hat, wird die Brustkrebszelle zum Wachstum angeregt. Angesichts der Bedeutung des Östrogens für das Tumorwachstum wurden verschiedene antihormonelle Behandlungen entwickelt, mit welchen die Östrogenwirkung deutlich vermindert werden kann.

Antiöstrogene nach der Brustkrebsoperation

Zur antihormonellen Behandlung des Brustkrebses wird bereits seit längerer Zeit das Antiöstrogen Tamoxifen eingesetzt, welches die Östrogenrezeptoren an der Oberfläche der Krebszellen besetzt. Auf diese Weise kann das körpereigene Östrogen nicht mehr andocken, so dass allenfalls noch vorhandene Krebszellen nicht zur Vermehrung angeregt werden. Dank der Behandlung mit Tamoxifen kann das Risiko, innerhalb von fünf Jahren einen Rückfall der Erkrankung zu erleiden, um rund 50 Prozent verringert werden.

Weiterführende Behandlung

Da unter der Therapie mit Tamoxifen nach ungefähr fünf Jahren eine Resistenz auftritt, wird bei Brustkrebs-Patientinnen, welche die Wechseljahre bereits hinter sich haben, eine Weiterbehandlung mit einem Aromatasehemmer empfohlen. Die Aromatasehemmer blockieren ein Enzym, das bei Frauen nach den Wechseljahren für die Bildung von Östrogen verantwortlich ist, so dass die Vermehrung der östrogenabhängigen Krebszellen gehemmt wird. Gemäss den Resultaten von mehreren klinischen Studien kann durch die Behandlung mit einem Aromatasehemmer das Risiko für das Wiederauftreten von Brustkrebs und insbesondere für die Entwicklung eines zweiten Tumors in der anderen, bisher gesunden Brust weiter vermindert werden.

Fortgeschrittene Brustkrebserkrankung

Neben der Behandlung des Brustkrebses im Frühstadium wird die moderne antihormonelle Therapie zunehmend auch bei fortgeschrittenen Brustkrebserkrankungen eingesetzt. Dabei erhalten Patientinnen, welche die Wechseljahre bereits hinter sich haben, entweder Tamoxifen oder einen Aromatasehemmer oder aber eine neues Antiöstrogen, das die Östrogenrezeptoren blockiert und gleichzeitig auch deren Anzahl reduziert. Dank der antihormonellen Behandlung kann bei vielen Patientinnen ein über längere Zeit anhaltender

Stillstand oder sogar ein Rückgang der Brustkrebserkrankung erreicht werden, was mit einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität einhergeht. Bei Frauen, die schon vor den Wechseljahren an einer fortgeschrittenen Brustkrebserkrankung leiden, kann für die antihormonelle Behandlung neben Tamoxifen auch ein sogenanntes GnRH-Analogon eingesetzt werden. Durch die Behandlung mit diesem Präparat werden die Wechseljahre vorzeitig ausgelöst, was oftmals zu einer deutlichen Rückbildung des Tumors und zu einer Verlangsamung des Krankheitsverlaufs, aber auch zu erheblichen Wechseljahrsbeschwerden führt.

Nach der Brustkrebsoperation

Wege, um mit der psychischen Belastung der Erkrankung umzugehen:

- Informieren Sie sich über die Erkrankung
- Wenden Sie sich bei Unsicherheiten und Zweifeln an Ihren behandelnden Arzt
- Sprechen Sie mit Ihren Angehörigen und Freunden über Ihre Ängste
- Verkriechen Sie sich nicht, sondern pflegen Sie soziale Kontakte
- Suchen Sie das Gespräch mit anderen Betroffenen wie beispielsweise in einer Selbsthilfegruppe
- Nehmen Sie bei grossen Ängsten oder starker Niedergeschlagenheit rechtzeitig die Hilfe eines Psychotherapeuten in Anspruch

Dr. med. Urs Walter ist Facharzt FMH für Gynäkologie und Geburtshilfe. Er ist Mitglied der Ärztevereinigung Horgen-Hirzel-Oberrieden (www.avhho.ch).